Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 101 (2004)
Heft: 4

Artikel: Mehr Respekt für Menschenwürde
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-839517

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mehr Respekt für Menschenwürde

Die Skos äussert sich in der Vernehmlassung zum Vorentwurf für eine Revision des Zivilgesetzbuches (Erwachsenenschutz, Personenrecht und Kindesrecht) und zum Vorentwurf für ein Bundesgesetz über das Verfahren vor den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden weitgehend positiv, da die Menschenwürde ein verstärktes Gewicht erhält.

Die Skos «steht den vorgeschlagenen Änderungen im Erwachsenenschutz positiv gegenüber. Es handelt sich um eine erstmalige Revision eines seit 1912 geltenden Rechtes, die somit längst überfällig ist. Sie misst dem Respekt der Menschenwürde ein verstärktes Gewicht zu, verbessert dem Einzelfall angepassten Lösungen und macht einen bedeutenden Schritt vorwärts in Richtung Professionalisierung des Kindes- und Erwachsenenschutzes», betont die Stellungnahme.

Die Skos unterstützt die Förderung des Selbstbestimmungsrechtes im Bereich des Vorsorgeauftrags, des Vorsorgeauftrags für medizinische Verfügungen und Patientenverfügungen. Allerdings müsse hier die konkrete Auswirkung genau untersucht werden, da es sich um eine Neuerung handle.

Die Stärkung der Familiensolidarität und die Entlastung des Staates wird ebenfalls positiv gewertet, da sie zu einem Dialog innerhalb der Familien etwa über die zukünftige Versorgung alter Mitglieder anrege. Allerdings plädiert die Skos für eine Aufsicht, da es zu Missbräuchen kommen könne. Ausserdem bestünden zwischen der vermehrten Einbindung der Laien und der Professionalisierung des Erwachsenenschutzes gewisse Widersprüche.

Pd/cefa

Kantonale Unterschiede in der IV

Die Nationalfondsstudie zur Frage der unterschiedlichen IV-Quote in den Kantonen zeigt verschiedene Gründe dafür auf. Warum hat Nidwalden eine Quote von 3,3, Basel aber von 8,8 Prozent? Die Untersuchung zeigt, dass dies nicht auf die unterschiedliche Behandlung der Antragstellenden durch die IV-Stellen der einzelnen Kantone zurückzuführen ist. Dagegen spielen andere Faktoren eine Rolle.

Als wesentliche Einflüsse nennt die Studie:

- Auf dem Land sind die familiären Beziehungen noch stärker, deshalb wird weniger auf staatliche Hilfen zurück gegriffen.
- In der Stadt leben mehr ältere Menschen, die eher Hilfe beanspruchen.
- Die Arbeitslosenquote steht in direktem Zusammenhang mit der IV-Quote. Sie ist auch ein Indikator, wie weit Betriebe «leistungsschwächere» Mitarbeiter integrieren.
- Die Dichte der Ärzte und Psychiater spielt ebenfalls eine Rolle.